

Bieler Tagblatt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Montag
21. Februar 2022
Nr. 43
AZ 2500 Biel
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

Er kennt ganz Biel

Der Taxifahrer Samy Abaidi weiss genau, mit wem er wie sprechen muss.

Region 4

Wenig hat gefehlt

Trotz Sieg in der letzten Runde verpasst der UHC Biel-Seeland die Playoffs.

Sport 18

Den Final erreicht

Der EHC Meinisberg schreibt in der 2. Liga Geschichte.

Sport 19

Klare Bieler Niederlage beim YB-Nachwuchs

Sturzflug: Zum Wiederbeginn der Promotion League kassiert der FC Biel (im Bild Raphael Ferreira) im fast leeren Stadion Wankdorf gegen YBs Nachwuchs eine 1:4-Niederlage. Sport 17



MATTHIAS KASER

Immer mehr Rübenbauern haben genug

Landwirtschaft Die Zuckerrüben-Anbauflächen sind im Seeland erneut geschrumpft. Viele Landwirte haben aufgehört, obwohl die Preise gestiegen sind.

Obschon der Preis für Zuckerrüben angehoben wurde, konnte keine Trendwende herbeigeführt werden: Waren es 2014 landesweit mehr als 21 000 Hektaren, so sind es heute noch gut 15 500 Hektaren, auf denen Rüben angebaut werden. Fast 2000 Produzenten haben sich von der einstigen Königin der Ackerpflanzen in dieser Zeit zurückgezogen. Um den Rübenanbau wieder attraktiver zu gestalten, hatte die Interprofession Zucker, bestehend aus Ver-

tretern der Zuckerfabriken und des Produzentenverbandes, im vergangenen November den Flächenbeitrag pro Hektare von 2100 Franken verlängert und den Richtpreis für Zuckerrüben erhöht.

Nun zeigt sich, die Anreize haben nicht geholfen. «In der Landwirtschaft werden immer mehr Mittel verboten, ohne dass man der Branche die Zeit lässt, Alternativen zu entwickeln», sagt der Seeländer Landwirt Urs Zumbach. Ein Hoffnungsschimmer bleibt. mha - Region 3

Sie haben sich einen Traum erfüllt

Büren Adriana Chasampi und Susanne Nolte haben kürzlich ihre Hausarztpraxis in Büren eröffnet. Damit haben sie sich ihren Traum von einer kleinen Praxis auf dem Land erfüllt. Die beiden Ärztinnen haben den Wunsch, in einer persönlichen Atmosphäre für ihre Patientinnen und Patienten da zu sein. Zuvor waren sie in einer grösseren Gemeinschaftspraxis tätig. Die Hektik und Betriebsamkeit machten ihnen zunehmend zu schaffen. Da kam die verwaiste Praxis in Büren gerade recht. Der Vorgänger war verstorben, eine Nachfolge liess sich nicht finden. Mit der neuen Praxis ist der Bedarf nach medizinischer Grundversorgung im Stedtl gedeckt. Dennoch besteht noch immer ein Mangel an Hausärzten schweizweit wie auch im Kanton Bern. Besonders betroffen sind die Verwaltungskreise Biel und das Seeland. Der Mangel wird sich in den kommenden Jahren noch verschärfen. bjg - Region 2

Die Schweiz ist die achtbeste Nation

Olympische Spiele Die 24. Olympischen Winterspiele sind gestern um 21.31 Uhr Ortszeit in Peking beendet worden. Die Schweiz gewann am letzten Wettkampftag keine 15. Medaille mehr. 15 Medaillen ist das (hochgesteckte) Ziel von Swiss Olympic gewesen. Wegen der fragwürdigen Rückversetzung vom 3. auf den 4. Platz von Fanny Smith im Skicross wurde die Vorgabe knapp verpasst. Swiss Olympic gab bekannt, dass es gegen diesen Entscheid Einsprache eingelegt hat. Ausserdem scheiterte das Alpin-Ski-Team im Teamwettkampf bei der letzten Chance auf eine Medaille in den Viertelfinals an Deutschland.

Im Medaillenspiegel - mit Norwegen mit 16 Goldmedaillen an der Spitze - belegt die Schweiz den 8. Schlussrang. Die nächsten Winterspiele werden 2026 in Mailand und Cortina d'Ampezzo ausgetragen. 2024 ist Paris Gastgeber der Sommerspiele. sda - Sport 14 bis 16

Der Bärletwald ist wieder sicher

Brügg Spaziergängerinnen und Spaziergänger mussten sich im Brügger Bärletwald in Acht nehmen: Bei zahlreichen alten Bäumen bestand die Gefahr von herabfallenden Ästen. Der Kanton als Waldbesitzer wollte deshalb rund 90 Eichen, Buchen und Eschen fällen. Dagegen regte sich Widerstand in der Bevölkerung. Mittlerweile bestimmt die Gemeinde selbst über einen Streifen des Bärletwaldes und hat Massnahmen ergriffen. Am Samstag hat sie die Bevölkerung über den Stand der Dinge informiert. cst - Region 2

Nach 20 Jahren die Sprache gewechselt

Musik Der Aargauer Soulsänger Seven ist schon lange im Geschäft. Mit «Ich bin mir sicher!» veröffentlicht er bereits sein 14. Album. In Routine erstarrt er, der mit bürgerlichem Namen Jan Dettwyler heisst, deshalb aber nicht, im Gegenteil. Auf seinem neuen Album singt Seven seine Lieder nämlich erstmals in Deutsch. Woher dieser plötzliche Wandel kommt, wie sehr ihn die TV-Produktion «Sing meinen Song» geprägt hat und wieso er bis heute auf einen Anruf von Beyoncé wartet, erzählt Seven im Interview. lsg - Kultur 8

«Über so viel Edelmetall dürfen wir uns freuen. Der schale Nachgeschmack bleibt dennoch.»

Bernhard Rentsch, Teamleiter Sport a. i., zum Abschluss der Olympischen Spiele 14

Lage in der Ukraine wird richtig brenzlig

Moskau/München Marschiert Russland in der Ukraine ein? Am Wochenende hat Präsident Wladimir Putin weitere aggressive Signale gesetzt: Er verlängerte das Militärmanöver beim ukrainischen Nachbarn Belarus. Und er liess atomwaffenfähige Raketen testen. Das westliche Verteidigungsbündnis Nato sieht darum «alle Zeichen für einen vollständigen Angriff auf die Ukraine», wie Generalsekretär Jens Stoltenberg mahnte. Die Swiss stellte indessen den Flugverkehr mit der Ukraine ein. Gestern landete die letzte Maschine in Zürich. maz - Ausland 11

Übersicht

Datenleck Grossbank in Nöten: Ein Whistleblower hat Daten zu 18 000 Konten der Credit Suisse an Medien weitergegeben. 10

Ausgang Erstmals konnte am Wochenende wieder gefeiert werden wie vor der Pandemie. Doch die neuen Freiheiten kommen nicht nur got an. 6

Region

Zwei Ärztinnen wagen einen Neuanfang

Büren Adriana Chasampi und Susanne Nolte haben von einer kleinen Hausarztpraxis auf dem Land geträumt. Jetzt ist es so weit: In Büren haben die beiden Ärztinnen ihre Praxis eröffnet.

Brigitte Jeckelmann

Die Zeit von Hausärztinnen und Hausärzten ist knapp bemessen. Ausführliche Gespräche in der Sprechstunde liegen bei vollen Wartezimmern meist nicht drin. Ein Blick auf die Uhr, die Zeit drängt, der Nächste wartet. So kennen es wohl viele Patientinnen und Patienten. In diesem Stil haben Adriana Chasampi und Susanne Nolte die letzten sechs, sieben Jahre in einer grösseren Hausarztpraxis in der Region gearbeitet. Das hat den Ärztinnen immer mehr zugesetzt. Beide hätten sich mehr Zeit für ihre Patienten gewünscht. Zeit, um zuzuhören und Zeit, um den Menschen zeigen zu können: Hier ist jemand, der sich ihrer annimmt. Vertrauen zu schaffen, das ist ihr Anliegen.

Sie begannen, von einer kleinen Praxis auf dem Land zu träumen, von einem Ort, an dem Ärztin und Patienten sich in kleinerem Rahmen begegnen können, wo weniger Hektik und Betriebsamkeit herrschen und wo nicht bei jedem Termin ein anderer Arzt im Sprechzimmer steht. Ihr Traum hat sich erfüllt.

Die passende Gelegenheit

Die Räume im Parterre des Hauses an der Bahnhofstrasse 11 in Büren sind hell und die Wände riechen noch leicht nach frischer Farbe. Adriana Chasampi und Susanne Nolte sitzen auf dem Sofa im Wartezimmer. Am 1. Februar haben sie als Team ihre Praxis eröffnet. Diese ist mit allerlei Gerätschaften ausgerüstet: Apparate für Röntgen, Ultraschall, Elektrokardiogramm, Lungenfunktion sowie mehrere Analyseautomaten für Blut- und Urinuntersuchungen. Chasampi und Nolte kennen sich seit mehreren Jahren. Und sie haben dieselben Vorstellungen davon, wie sie gerne arbeiten möchten.

Die Idee einer gemeinsamen Praxis wuchs. Sie sahen sich in der Gegend nach einer geeigneten Möglichkeit um. Durch Bekannte erfuhren sie von der Praxis des Arztes Sadasivan Nair in Büren. Dieser verstarb Anfang voriges Jahr. Die Witwe habe keine dauerhafte Nachfolge ge-



Neustart mit Ende 50: Susanne Nolte und Adriana Chasampi (rechts). PETER SAMUEL JAGGI

funden, sagt Susanne Nolte. Und so ergriffen sie die Gelegenheit. Das war im letzten September.

«Es war ein Abenteuer», sagt Nolte, «in unserem Alter noch einmal etwas Neues zu wagen.» Sie ist 56, Chasampi 59 Jahre alt. Letztlich hatten sie zu entscheiden, wie sie ihre noch mindestens zehn Berufsjahre verbringen wollen: voll zufrieden oder nur halb. Sie beschlossen Ersteres. Mit ein Grund war, dass sie sich bestens verstehen und sich als Team gut ergänzen. Dies, obwohl sie unterschiedliche Charaktere haben. Nolte bezeichnet sich als «eher emotional», während Chasampi von sich sagt: «Ich bin mehr der zurückhaltende Typ und lasse die anderen

reden.» Nolte sagt über Chasampi: «Sie hat eiserne Nerven und ist ein Organisationstalent.» Chasampi sagt über Nolte: «Sie ist einer der offensten Menschen, die ich kenne.»

Ein Flair fürs Landleben

Die ländliche Umgebung von Büren und das Städtli gefällt beiden. Susanne Nolte sagt, sie liebe das Landleben. In ihrer Freizeit ist sie oft in Feld und Wald unterwegs, in Gummistiefeln und mit Hund. Adriana Chasampi erinnert sich an ihre Jugend bei den Grosseltern im landwirtschaftlich geprägten Galizien, im Nordwesten Spaniens, ihres Heimatlands. «Meine Eltern sagten stets, ich sei eine verhinderte Bäuerin.» Sie hat in Spanien Medizin studiert und Zusatzausbildungen in Notfall- und Intensivmedizin absolviert. Mehrere Jahre arbeitete sie in grossen Spitälern in Barcelona, auch in Deutschland an der Uniklinik Freiburg und in der Lungenfachklinik St. Blasien. Der Wunsch nach einer Veränderung führte sie in die Schweiz.

Susanne Nolte hat ihr Staatsexamen in Deutschland gemacht. Als Arbeitsmedizinerin hat sie Vorsorgeuntersuchungen bei Piloten der Bundeswehr durchgeführt. Zudem war sie als Hausärztin tätig. Auch sie hat eine Zusatzausbildung in Notfallmedizin. Und wie Chasampi wollte sie eine Veränderung. So kam die Anfrage eines Headhunters gerade richtig. Die Vermittlungsfirma suchte nach Fachpersonal, um den Ärztemangel in der Schweiz zu lindern (siehe Zweittext).

Beide haben den deutschen Facharztstitel in Allgemeinmedizin. Adriana Chasampi ist zudem befähigt, gynäkologische Untersuchungen durchzuführen, und hat vertiefte Kenntnisse

in der Lungenheilkunde. Noch hält sich der Andrang in der neuen Praxis in Grenzen. Chasampi und Nolte glauben und hoffen, dass der persönliche Rahmen – sie bieten auch Hausbesuche an – die Patientinnen und Patienten ansprechen wird und sie vom Ertrag der Praxis leben können. Gegen Ende März

wollen sie einen Tag der offenen Tür für die Bevölkerung, die Behörden und die ansässigen Ärzte veranstalten.

Darauf ist Bürens Gemeindepräsident Peter Zumbach (SVP) neugierig. Er sagt, er freue sich darüber, dass sich für die Praxis doch noch eine Nachfolgelösung ergeben hat. Nun sei die medizi-

nische Grundversorgung im Städtli gesichert. Noch vor einigen Jahren sei dies anders gewesen. Damals standen mehrere Ärzte kurz vor der Pension oder waren bereits darüber. Zumbach: «Wir vom Gemeinderat sind sehr froh, dass sich für diese Praxen neue Hausärztinnen und Hausärzte finden liessen.»

Der Ärztemangel wird zunehmen

Im letzten Herbst hat das Berner Institut für Hausarztmedizin in einer Studie Zahlen zur Grundversorgung im Kanton Bern veröffentlicht. Eins vorweg: Der Ärztemangel ist Tatsache – und er wird bis 2025 noch zunehmen. Die Studienleitung, Sven Streit und Zsofia Rozsnay, ermittelten für das Jahr 2020 kantonsweit 972 in der Grundversorgung tätige Ärztinnen und Ärzte. 88 Prozent davon waren Hausärzte, 12 Prozent Kinderärztinnen. Das Durchschnittsalter betrug 53 Jahre. Bei den Hausärzten war jeder fünfte im Pensionsalter. Gleichzeitig trugen Ärztinnen und Ärzte, die 65-jährig oder älter waren, über zehn Prozent der Arbeitslast.

Für den gesamten Kanton kam auf 1000 Einwohner statistisch gesehen nicht einmal ein Arzt, der Vollzeit arbeitet. Die sogenannte Dichte lag bei 0,75. Über eine ideale Dichte von Ärztinnen besteht Uneinigkeit: Für manche liegt sie bei einem Arzt pro 1000 Einwohnern, während Länder mit einem der Schweiz vergleichbaren Gesundheitssystem wie Kanada eine Quote von über 1,3 aufweisen. Im Kanton Bern ist diese Quote unterschiedlich verteilt. Im Verwaltungskreis Biel liegt sie mit 0,59 weit unter dem kantonalen Durchschnitt, im Seeland mit 0,81 leicht darüber.

Unter Berücksichtigung des Bevölkerungswachstums wird diese Zahl noch stark sinken: Um die derzeitige Ärztedichte im Kanton Bern bis 2025 halten zu können, bräuhete es 270 neue Haus- und Kinderärztinnen. Doch am Nachwuchs hapert es. Denn noch sind zu wenig Medizinstudierende motiviert, den Beruf des Hausarztes zu ergreifen.

Um diese Motivation zu fördern, gibt es an der Universität Bern bereits während des Studiums regelmässige Praktika bei Hausärztinnen. So sollen angehende Ärzte Gefallen an der Hausarztmedizin finden. In der Weiterbildung haben die Assistenzärztinnen dann Gelegenheit, in einer Hausarztpraxis mitzuarbeiten. Das Modell hat sich bewährt: Gemäss Marco Tackenberg von der Ärztesgesellschaft des Kantons Bern übersteigt die Nachfrage das Angebot an Plätzen bei Weitem.

Auch der Aegerter Hausarzt Fritz-Georg Fark macht in seiner Praxis die Erfahrung, dass sich Studierende bei der Arbeit in der Praxis für die Hausarztmedizin begeistern lassen können. Er betreut seit Jahren immer wieder neue Studenten. Fark sagt die Zusammenarbeit mit jungen Menschen und die Tätigkeit als Lehrer zu. Es gebe ihm Gelegenheit, sein eigenes Handeln zu überdenken.

Die meisten Studierenden würden den Kontakt mit den Patienten schätzen, sagt er, ebenso die Vielseitigkeit der Hausarztmedizin. Fark, der bald im Pensionsalter ist, sieht dabei die Chance, dass sich unter den Studierenden einmal eine Nachfolge für seine Praxis finden lässt. Denn er möchte sein Pensum nach und nach zurückschrauben.

Gerne würde er eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger schrittweise einführen, doch bis jetzt habe er noch keine passende Person gefunden. Es sei schwierig, der Nachwuchs fehle. Es gebe zwar an den Universitäten wieder mehr Studienplätze und das Massnahmenpaket des Bundes zur Steigerung der Attraktivität des Hausarztberufs findet er gut. «Aber bis diese Massnahmen greifen, vergehen noch Jahre.»

Den Ärztemangel bekommt er als einziger Arzt in Aegerten zu spüren; der Arbeitsdruck sei hoch. Mit seiner Einzelpraxis steht er dem Trend zu Gruppenpraxen und Teilzeit-Arbeitspensum entgegen. Doch für ihn stimmt es so: «Eine Grosspraxis wäre nichts für mich», sagt er. Eine persönliche Atmosphäre im kleinen Team ist ihm lieber, und, wie er findet, schätzen dies auch seine Patientinnen und Patienten. *bjg*

Reklame

SPORTSOUTLET!
best price for you **FACTORY!**

Fr. 18.2. – Sa. 26.2.2022
Winterend-Verkauf
Mind. 50% Rabatt
auf dem gesamten Sortiment
(exkl. Netto-Preise)

Sport- und Freizeitartikel
auf über 1000 m²
für Gross und Klein zu Top-Preisen




Sports Outlet Factory
Industrie Süd
Grenzstrasse 33 - 3250 Lyss
+41 32 385 10 50
info@sportsoutletfactory-lyss.ch